

montan.dok-news

ISSN 2366-2808

EDITORIAL

Die umfassenden und einzigartigen historischen Bestände und Sammlungen des Deutschen Bergbau-Museums Bochum (DBM) werden im Montanhistorischen Dokumentationszentrum (montan.dok) mit seinen Fachbereichen Bergbau-Archiv Bochum, Museale Sammlungen und Bibliothek|Fotothek bewahrt. Als sammlungsbezogene Forschungsinfrastruktur des DBM verbindet das montan.dok spartenübergreifend die klassischen Kernaufgaben des Sammelns, Bewahrens, Erschließens und Zugänglichmachens montanhistorisch relevanter Objekte und Dokumente für Gesellschaft und Forschung mit genuinen Forschungsarbeiten an und mit seinen Beständen und Sammlungen. Die Online-Verfügbarkeit qualitätsgesicherter Meta- und Objektdaten ist notwendige Voraussetzung für deren partizipative Nutzung.

Wenngleich die digitale Sammlungsdokumentation, die Digitalisierung von Objekten und Unterlagen sowie die Online-Verfügbarmachung seit langem ein strategisches und intensiv betriebenes Tätigkeitsfeld des montan.dok ist, haben die Auswirkungen der Corona-Pandemie seit März 2020 und die daraus resultierenden Veränderungen in Nutzerverhalten und -anforderungen das Erfordernis einer nachhaltigen Forcierung des Digitalisierungsprozesses aufgezeigt. Das gilt in diesem Kontext vor allem auch für eine kurzfristig signifikante Erhöhung der online bereitgestellten Metadaten und Objektdigitalisate, was auch einer Empfehlung der im Frühjahr 2021 durchgeführten Evaluierung des DBM, Leibniz-Forschungsmuseum für Georessourcen, entspricht. Insbesondere die hohe Zahl vorliegender, gleichwohl noch nicht aufbereiteter Altdaten sowie erfasster, aber noch nicht abschließend geprüfter Metadaten bietet ein hervorragendes Potential für eine rasche, quantitativ nennenswerte und dabei doch nachhaltige Stärkung der Online-Zugänglichkeit zu den historischen Quellen im montan.dok.

Das bezieht sich zum einen auf die umfangreichen Altdatenbestände, die seit der Einführung der digitalen Sammlungsdokumentation im DBM im Jahr 1976 bis zur Gründung des montan.dok im Jahr 2001 in verschiedenen Systemen erzeugt worden sind. Sie sind zum überwiegenden Teil bereits in die zentrale Erschließungsdatenbank des montan.dok integriert worden, zum kleineren Teil liegen sie in externen Dateien vor. Dies erlaubt heute eine zumindest basale Recherche, allerdings für diese Altdaten nur intern innerhalb des DBM bzw. des montan.dok selbst. Strukturell und semantisch entsprechen diese Altdaten gleichwohl bei weitem nicht den heutigen Anforderungen und Datenstandards und bedürfen grundlegender Überarbeitung so-

wie der Anreicherung vor allem mit Normdaten. Aufgrund ihrer Heterogenität muss dies weitestgehend manuell erfolgen, weil automatisierte oder teilautomatisierte Verfahren bestenfalls nur für einzelne, sehr begrenzte Bearbeitungsschritte anwendbar sind. Zum anderen betrifft dies zahlreiche Datensätze, die zwar prinzipiell nach den jeweils gültigen Standards auch in der jüngeren Vergangenheit überwiegend durch Hilfskräfte digital erfasst worden sind, deren abschließende, vor einer Online-Stellung notwendige fachliche und rechtliche Kontrolle und Freigabe aufgrund mangelnder Personalressourcen bislang allerdings zurückgestellt werden musste.

Diese Maßnahmen können inzwischen nahtlos an entsprechende Vorarbeiten im montan.dok anknüpfen. Für die Zugänglichmachung der digitalen Objekt- und Metadaten kommt neben der eigenen Online-Datenbank, die mittelfristig grundlegend reformiert werden soll, vorrangig der Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB) als spartenübergreifendem Portal und nationalem Aggregator der Europeana zentrale Bedeutung zu. Der Dateneingest erfolgt über einschlägige Fachportale, wobei aktuell technische Schnittstellen und Workflows für eine kontinuierliche Einspeisung über das Portal museum-digital weitestgehend implementiert sind. Für die Einspeisung archivischer Erschließungsdaten über das regionale Portal Archive in Nordrhein-Westfalen und das Archivportal D wird dies voraussichtlich Ende 2021 der Fall sein.

Zweiter Arbeitsschwerpunkt und zweites zentrales Ziel, das mit einer derzeit beantragten Förderung erreicht werden soll, ist die Erarbeitung eines umfassenden Konzeptes für die systematische Digitalisierung und digitale Verfügbarmachung der Sammlungen und Bestände im montan.dok gemäß den Grundsätzen der FAIR-Prinzipien. Auf Basis einer Bestandsaufnahme soll das Konzept nicht nur langfristige strategische Ziele benennen und die weiteren Chancen der Digitalisierung evaluieren, sondern daraus auch konkrete operative Maßnahmen für die mittelfristige Ausgestaltung des Digitalisierungsprozesses im montan.dok ableiten und definieren. Auch hierbei wird in Teilen auf bereits bestehende bzw. derzeit laufende Vorarbeiten zurückgegriffen werden können. Insgesamt sind die gekennzeichneten Maßnahmen sämtlich Teil einer großangelegten aktuellen Digitalisierungsstrategie des DBM. Sie soll absehbar unter dem Arbeitstitel „DBM digital“ in die Beantragung eines museumsübergreifenden dauerhaften Sonderbestands münden.

MICHAEL FARRENKOPF

NEUE DIGITALISIERUNGSVORHABEN DRITTMITTELPROJEKTE ZUR VERBESSERUNG DER DIGITALEN ZUGÄNGLICHKEIT

Im laufenden Jahr 2021 konnte das montan.dok gleich zwei neue Drittmittelprojekte erfolgreich einwerben, die die Erschließung und digitale Zugänglichkeit insbesondere der Überlieferungen in der Fotothek nachhaltig verbessern werden. Beide Projekte fügen sich nahtlos in die Strategie und die Tätigkeiten des montan.dok als sammlungsbezogener Forschungsinfrastruktur ein, wie sie nicht zuletzt in der aktuell dritten Phase des von der RAG-Stiftung geförderten Leitprojektes „montan.dok 21. Etablierung der zentralen Forschungsinfrastruktur für das deutsche Bergbauerbe“ verfolgt werden.

Die „Digitalisierung historischer Stereofotografien als Quellen musealer Sammlungs- und Vermittlungsstrategien“ startete im April 2021. Gefördert wird das Projekt im Rahmen der „Zielgerichtete[n] Digitalisierungsförderung bei Kultureinrichtungen aus dem Netzwerk der DDB“ als Teil des Projekts „Nutzerorientierte Neustrukturierung des Portals Deutsche Digitale Bibliothek“ im Förderprogramm NEU-START KULTUR der Beauftragten für Kultur und Medien (BKM). Das montan.dok bewahrt die umfangreichste und inhaltlich umfassendste Sammlung historischer Stereofotografien zum Bergbau in Europa. Dies ist ein Ergebnis einer Bestandserhebung im Projekt „Erstellung eines Digitalisierungskonzeptes: Fremde Welten in 3D“, das in den Jahren 2016/17 durchgeführt worden ist. Wesentlicher Kern der Überlieferung sind die etwa 1.900 historischen Stereofotografien in der „Fotosammlung Stereofotografien des Deutschen Bergbau-Museums Bochum“ in der Fotothek. Sie sind im Deutschen Bergbau-Museum Bochum vorrangig in den 1930er- bis 1950er-Jahren zum Zweck der Präsentation in speziellen, heute noch erhaltenen Kastenpanoramen teils eigens aufgenommen, teils auch erworben oder angekauft worden. Als Medien zur Erzeugung „naturgetreuer“ Illusionen historischer oder aktueller Realitäten bergen Stereofotografien besondere Authentisierungspotentiale in sich. Die räumliche Wahrnehmung unbekannter, für die Betrachtenden meist nur medial erfahrbare Welten – und das gilt gerade für die abgeschlossene Welt des Bergbaus – erweckt den Eindruck besonderer Plausibilität und Authentizität. Sie sind somit eine relevante Quelle für die historische Forschung sowie Zeugnisse zeitgebundener Sammlungs- und Vermittlungsstrategien.



Vor Ort im Anschauungsbergwerk des heutigen Deutschen Bergbau-Museums Bochum, ca. 1930er-Jahre (Fotograf: unbekannt, montan.dok 120160063601)

Die hochqualitative Digitalisierung und die retrospektive Bearbeitung und Anreicherung der Erschließungsdaten werden durch Rodion Lischnewski mit Unterstützung von Tobias Pathmann durchgeführt und sind bereits weit fortgeschritten. Nach dem planmäßigen Auslaufen des Projektes zum Jahresende 2021 werden die Stereofotografien Wissenschaft und Öffentlichkeit wohl ab Frühjahr 2022 über die On-

line-Datenbank des montan.dok und über die DDB als dem zentralen nationalen Portal für das kulturelle und wissenschaftliche Erbe in der Bundesrepublik Deutschland verfügbar gemacht werden können. Die Entwicklung der notwendigen Workflows und Schnittstellen ist in der aktuellen Projektphase von „montan.dok 21. Etablierung der zentralen Forschungsinfrastruktur für das deutsche Bergbauerbe“ weitestgehend abgeschlossen worden.

In dem im Oktober 2021 gestarteten Projekt „Bewahrung, Zugänglichmachung und Inwertsetzung des fotografischen Erbes des deutschen Bergbaus im Montanhistorischen Dokumentationszentrum (montan.dok) des Deutschen Bergbau-Museums Bochum“ wird zunächst eine übergreifende Beschreibung der Fotosammlungen und -bestände in der Fotothek erfolgen. Auf diese Weise soll erstmals ein differenzierter Gesamtüberblick über die umfangreichen Fotoüberlieferungen in der Fotothek erreicht und online gestellt werden. Da in diesem Bereich bislang Übernahme und Sicherung im Vordergrund stehen mussten, sind durch die jahrzehntelange Sammlungstätigkeit beachtliche Erschließungsrückstände aufgelaufen, deren systematische Aufarbeitung erst in jüngerer Zeit in Angriff genommen werden konnte. Die beabsichtigte und in dem aktuellen Vorhaben erarbeitete Übersicht knüpft dabei konsequent an die Beständeübersicht des Bergbau-Archivs Bochum und die derzeit noch laufende Erschließung definierter Teilsammlungen in den Musealen Sammlungen auf einer Mesoebene im Rahmen von „montan.dok 21. Etablierung der zentralen Forschungsinfrastruktur für das deutsche Bergbauerbe“ an. Das gemeinsam von montan.dok und dem Forschungsbereich Materialkunde des DBM bearbeitete Projekt „Bewahrung, Zugänglichmachung und Inwertsetzung des fotografischen Erbes des deutschen Bergbaus im Montanhistorischen Dokumentationszentrum (montan.dok) des Deutschen Bergbau-Museums Bochum“ wird mit finanzieller Unterstützung des Fonds Roland Bartholomé, der von der König-Baudouin-Stiftung in Brüssel verwaltet wird, durchgeführt. Für die Bestandserhebung und die Erstellung der Beschreibungen konnte mit Dr. Urs Brachthäuser ein fachlich ausgewiesener Historiker mit profunden Erfahrungen in der Erschließung historischer Fotografien gewonnen und im Oktober 2021 im montan.dok eingestellt werden. Mit der Bestandserhebung geht eine erste Zustandsanalyse und die Ermittlung konservatorisch relevanter Informationen einher, auf deren Basis der Forschungsbereich Materialkunde anschließend stichprobenartige Untersuchungen zur Feststellung möglicher Schäden durchführen und klare Empfehlungen zur Bewahrung fotografischer Materialien im montan.dok geben wird. Dies ist nicht nur in der derzeitigen Interimsituation des montan.dok relevant. Im Hinblick auf die Planungen für den Neubau eines integrierten Depot- und Forschungsgebäudes, das auf dem Gelände des Bochumer Westparks 2026 fertiggestellt und bezogen sein soll, ist die Entwicklung nachhaltiger Magazinierungsbedingungen gerade für die konservatorisch sensiblen Fotomaterialien wichtig.

Im Ergebnis wird das Projekt zusammen mit den korrespondierenden Maßnahmen in Bergbau-Archiv Bochum und Musealen Sammlungen eine erweiterte Grundlage für die zielgerichtete Weiterentwicklung der langfristigen Erschließungs- und Bewahrungsstrategie und damit für die systematische Planung und transparente Priorisierung entsprechender Maßnahmen innerhalb des Montanhistorischen Dokumentationszentrums schaffen. Davon wird nicht zuletzt die fortlaufende Verbesserung der digitalen Zugänglichkeit zum kulturellen Erbe des Bergbaus im montan.dok insgesamt profitieren.

STEFAN PRZIGODA

DR. STEFAN MOITRA IM TEAM DES MONTAN.DOK

DAUERHAFTE VERSTÄRKUNG DURCH WEITEREN SENIOR SCIENTIST

Wir freuen uns sehr, Dr. Stefan Moitra seit Sommer dieses Jahres als festes Mitglied im Team des montan.dok zu wissen. Wir gewinnen mit ihm einen hoch professionellen Wissenschaftler, der bereits in den letzten zehn Jahren in verschiedenen Projekten das Profil des montan.dok als sammlungsbezogene Forschungsinfrastruktur wesentlich mitgeprägt hat.

Im Anschluss an seine am University College London betreute sozial- und mediengeschichtliche Dissertation zur Arbeiterkultur im Ruhrgebiet und in Südwales befanden sich alle von ihm durchgeführten Projekte an der Schnittstelle von spezialisierter wissenschaftlicher Forschung und breiter Publikumsansprache. So zunächst die Geschichte des Bergwerks West und des Steinkohlenbergbaus am linken Niederrhein, „Tief im Westen“ (2012), die den Auftakt zu einer Reihe weiterer Beiträge des montan.dok zur Geschichte der letzten aktiven Steinkohlenbergwerke bildete. Die darauffolgende Monographie über die Westfälische Berggewerkschaftskasse (WBK) markierte einen wichtigen Beitrag zur Wissenschafts- und Bildungsgeschichte der Steinkohlenindustrie. Auch hier ergab sich durch die enge Verbindung mit der vom montan.dok erarbeiteten DBM-Sonderausstellung „Das Wissensrevier“ (2014) ein hohes Maß an Transferleistung.



Dr. Stefan Moitra (Foto: Helena Grebe)

Mit dem Oral-History-Projekt „Digitaler Gedächtnisspeicher: Menschen im Bergbau“, einem Gemeinschaftsvorhaben der Stiftung Geschichte des Ruhrgebiets und dem DBM/montan.dok, ist die Positionierung zwischen Wissenschaft und bergbaubezogener Geschichtskultur auf mehreren Ebenen weitergeführt worden. Die umfassende Sammlung lebensgeschichtlicher Interviews mit Bergleuten und ihre Online-Präsentation auf der Seite www.menschen-im-bergbau.de ist seit 2018 breit wahrgenommen worden. So wurden im Zuge der Projektarbeit vielfach Beziehungen in die bergbauliche Vereinskultur geknüpft. Hierüber sind zukunftsweisende Verbindungen zu den gleichfalls von der RAG-Stiftung seit 2015 geförderten Strategiprojekten „Getrenntes Bewahren – Gemeinsame Verantwortung“ sowie „montan.dok 21“ gegeben.

Dr. Stefan Moitra wird sich infrastrukturell vorrangig im Bereich Bibliothek|Fotothek des montan.dok betätigen und dabei auch seine Kenntnisse zur Visual History besonders einbringen. Fortgesetzt wird zudem die enge Kooperation mit der Stiftung Geschichte des Ruhrgebiets durch Einbindung beider Institutionen in den internationalen Forschungsverbund „Deindustrialization and the Politics of our Time“ (DePOT) an der Concordia University Montreal, Kanada.

MICHAEL FARRENKOPF

HYBRIDE TAGUNG „REMEMBERING TOXIC PASTS?“

MONTAN.DOK BEI EUROPEAN LABOUR HISTORY NETWORK IN WIEN

Das European Labour History Network (ELHN) wurde 2013 in Amsterdam gegründet und fungiert seither als prominentes Diskussionsforum in der zeitgenössischen Forschung zur Geschichte der Arbeit und der Arbeiterbewegungen in all ihren Aspekten. Organisiert in thematischen Arbeitsgruppen, engagiert sich das montan.dok seit der ersten Konferenz des ELHN an der Universität Turin (2015) unter anderem im thematischen Feld „Memory and Deindustrialisation“. Bereits 2016 wurde entsprechend eine Tagung am Deutschen Bergbau-Museum Bochum durchgeführt, die sich speziell der Rolle der Oral History in der Erforschung des Strukturwandels widmete. Deren Titel lautete seinerzeit „(Post-) Industrial Narratives: Remembering Labour and Structural Change in Oral History“ und hatte enge Bezüge zu dem Vorhaben „Digitaler Gedächtnisspeicher: Menschen im Bergbau“ (vgl. montan.dok-news 2, 2016, Heft 2, S. 5).

Für die diesjährige ELHN-Konferenz, die vom 30. August bis zum 3. September 2021 in Wien stattfand, organisierte Dr. Stefan Moitra gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus Utrecht und Mailand drei thematisch verbundene Sektionen unter dem Titel „Remembering Toxic Pasts? Memory, Deindustrialisation and the Environment“. Insgesamt elf Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus acht Ländern stellten – teils vor Ort, teils online – Fallstudien zum Umgang mit den ökologischen Langzeitfolgen industrieller Produktion vor. Dazu gehörten Fragen nach der Einbindung der betroffenen Communities in den Prozess der landschaftlichen Regeneration ebenso wie die Problematisierung des tendenziellen Gegensatzes zwischen Umweltbewegungen einerseits und dem Bemühen von Belegschaften um die Rettung bedrohter Arbeitsplätze andererseits. Das hierin auch gegenwärtig zu konstatierende politische Konfliktpotenzial erhielt so eine historisch-vergleichende Tiefenschärfe. Zur Sprache kamen unter anderem Beispiele aus der britischen und deutschen Bergbaubranche (Steinkohle wie Braunkohle), die kanadische Papierindustrie sowie die Auseinandersetzungen um ein Endlager für atomare Abfälle in Italien. Mehrere Beiträge thematisierten zudem die Frage nach medialen und musealen Repräsentationen, Inszenierungen und Bedeutungszuschreibungen.

Neben Stefan Moitra waren für das montan.dok Dr. Regina Göschl und Dr. Martin Baumert an der Konferenz beteiligt, die Aspekte aus dem BMBF-Verbundprojekt „Umweltpolitik, Bergbau und Rekultivierung im deutsch-deutschen Vergleich. Das Lausitzer Braunkohlenrevier, die Wismut und das Ruhrgebiet (1949-1989/2000)“ anschaulich präsentierten. Martin Baumert führte zunächst in die Wissensgeschichte der Rekultivierung im ostdeutschen Braunkohlentagebau ein und wies dann eindrücklich auf die Rolle weiblicher Arbeit in diesem Zusammenhang hin. Regina Göschl skizzierte das Konzept zu der im Rahmen des Projekts derzeit vom montan.dok in Kooperation mit GfG | Gruppe für Gestaltung, Bremen, geplanten Sonderausstellung „Gras drüber ... Bergbau und Umwelt im deutsch-deutschen Vergleich“ und problematisierte dabei ihrerseits das zuweilen den Blick verstellende Gegensatzpaar „Ökonomie vs. Ökologie“ in der Beziehung von Umweltaktivismus und Arbeitnehmerinteressen.

Eine Veröffentlichung der Beiträge ist geplant.

STEFAN MOITRA

NEUE VERÖFFENTLICHUNGEN

VIER NEUERSCHEINUNGEN BEI DE GRUYTER IM JAHR 2021

Wie schon 2020 sind auch im laufenden Jahr erneut vier Bücher in den Schriftenreihen des Deutschen Bergbau-Museums Bochum und des Montanhistorischen Dokumentationszentrums beim international renommierten Wissenschaftsverlag De Gruyter | Oldenbourg veröffentlicht worden. Mehrheitlich verdanken sie sich den Forschungen in den Projekten „Vom Boom zur Krise. Der deutsche Steinkohlenbergbau nach 1945“ sowie „montan.dok 21“. Darüber hinaus konnte mit der Dissertation von Martin Baumert, wissenschaftlicher Mitarbeiter im BMBF-Forschungsverbund „Umweltpolitik, Bergbau und Rekultivierung im deutsch-deutschen Vergleich. Das Lausitzer Braunkohlenrevier, die Wismut und das Ruhrgebiet (1949-1989/2000)“ der Fokus auf den Braunkohlenbergbau gelenkt werden. Eingebunden in eine stringente Publikationsstrategie des DBM können durch die neue Zusammenarbeit mit De Gruyter | Oldenbourg die für Leibniz-Einrichtungen heute zwingend geforderten Standards von Open Access (sowohl Gold OA als auch Green OA) in vollem Umfang eingehalten und bedient werden. Im Einzelnen handelt es sich um:

Baumert, Martin: *Autarkiepolitik in der Braunkohlenindustrie. Ein diachroner Systemvergleich anhand des Braunkohlenindustriekomplexes Böhlen-Espenhain, 1933 bis 1965, Berlin/Boston 2021 (= Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Nr. 240 | Schriften des Montanhistorischen Dokumentationszentrums, Nr. 40).*



Cover aktueller Veröffentlichungen der Schriften des Montanhistorischen Dokumentationszentrums (Grafik: De Gruyter)

Kaum ein anderer Raum ist mit dem Thema Braunkohle so eng verbunden wie der Industriekomplex um Böhlen und Espenhain im Süden von Leipzig. Förderung und Weiterverarbeitung des Rohstoffes waren sowohl für das nationalsozialistische Deutschland, die SBZ als auch die DDR systemrelevant. Diente die Braunkohle zwischen 1933 und 1945 der nationalsozialistischen Autarkie- und Kriegswirtschaft, so wurde sie in der SBZ für die Reparationszahlungen genutzt, und die DDR war existenziell auf sie als einzig verfügbare energetische Ressource angewiesen. Martin Baumert analysiert die Wirkung der drei genannten politischen Systeme im Untersuchungsraum, ihren Einfluss auf die ökonomische Organisation der ortsansässigen Betriebe sowie die Wechselwirkungen zwischen den politischen Regimen, Führungskräften und Belegschaften.

Czierpka, Juliane/Bluma, Lars (Hrsg.): *Der Steinkohlenbergbau in Boom und Krise nach 1945. Transformationsprozesse in der Schwerindustrie am Beispiel des Ruhrgebiets, Berlin/Boston 2021 (= Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Nr. 241 | Schriften des Montanhistorischen Dokumentationszentrums, Nr. 41).*

Der Sammelband geht auf die im März 2017 im Deutschen Bergbau-Museum Bochum veranstaltete Tagung „Der Steinkohlenbergbau in Boom und Krise nach 1945. Das Ruhrgebiet als Vergleichsfolie

für Transformationsprozesse in der Schwerindustrie“ zurück. Vor dem Hintergrund einer Inkongruenz der wirtschaftlichen Entwicklung auf regionaler und nationaler Ebene sowie der spezifischen Rolle des Ruhrgebiets stellte sich die Frage nach der Eignung des die Region dominierenden Ruhrbergbaus als Vergleichsfolie für transformative Prozesse in der Schwerindustrie. Die Beiträge untersuchen verschiedene Aspekte der Entwicklung des Ruhrbergbaus oder vergleichbarer Branchen aus technischer, sozial-, wissenschaftlicher, wirtschaftlicher, unternehmens- und politikhistorischer Perspektive. Damit leistet der Band einen Beitrag zur Kontextualisierung der Entwicklung der Montanindustrie des Ruhrgebiets in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und zeigt Vergleichsperspektiven z. B. in Bezug auf die Besonderheiten der Krisenbewältigung durch politisch bedeutende Branchen oder die Stellung von Gewerkschaften auf. Zugleich wird deutlich, dass es für eine vergleichende Einordnung der im Ruhrgebiet beobachteten Entwicklungen an weiteren Studien fehlt.

Bluma, Lars/Farrenkopf, Michael/Meyer, Torsten (Hrsg.): *Boom – Crisis – Heritage. King Coal and the Energy Revolutions after 1945, Berlin/Boston 2021 (= Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Nr. 242 | Schriften des Montanhistorischen Dokumentationszentrums, Nr. 42).*

Boom – Crisis – Heritage, diese drei Begriffe skizzieren die Geschichte des globalen Kohlenbergbaus nach 1945 treffend. Dieser gehen die im Band versammelten Aufsätze mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen und Fragestellungen nach. Der breite Zugang spiegelt sich auch im Themenspektrum wider. In einem ersten Abschnitt finden sich politik-, sozial- und wirtschaftshistorische Beiträge. In ihnen werden das Europäische Energiesystem in der globalisierten Welt des 20. und 21. Jahrhunderts ebenso angesprochen wie spezifische Sozialpolitiken in Bergbaurevieren. Der zweite Abschnitt stellt dann die Medialisierung des Bergbaus und dessen Hinterlassenschaften in den Fokus, wobei auch der Umweltgeschichte des Bergbaus Beachtung geschenkt wird. Der englischsprachige Sammelband, der auf eine gleichnamige Konferenz am Deutschen Bergbau-Museum Bochum zurückgeht, bietet somit einen facettenhaften Einblick in das Forschungsfeld der modernen Bergbaugeschichte.

Farrenkopf, Michael/Siemer, Stefan (Hrsg.): *Materielle Kulturen des Bergbaus | Material Cultures of Mining. Zugänge, Aspekte und Beispiele | Approaches, Aspects and Examples, Berlin/Boston 2021 (= Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Nr. 243 | Schriften des Montanhistorischen Dokumentationszentrums, Nr. 43).*

Die neuere Montangeschichte beschäftigt sich nach wie vor überwiegend mit archivalischen und schriftlich basierten Quellen. Das Potential der in musealen Sammlungen verfügbaren Objekte für die historische Forschung ist dennoch bislang kaum ausgelotet. Die Beiträge des vorliegenden Bandes stellen einzelne Objekte oder Objektgruppen in den Mittelpunkt der Diskussion. Dabei geht es um technische Modelle als Wissensobjekte ebenso wie um Bergbaukleidung als Alltagsobjekt oder Fahnen als Gedächtnisobjekte. Hinzu kommt die Reflexion über archäologische Funde und ihre Relevanz für eine Kontextualisierung von Bergbauobjekten jenseits überlieferter Schriftquellen. Das Buch richtet sich im engeren Sinne an Forschende auf dem Gebiet der Montan- und Technikgeschichte sowie allgemein an diejenigen, die sich mit einer materiell basierten Erinnerungskultur beschäftigen.

Weitere Informationen auf:

<https://www.degruyter.com/serial/vdbm-b/html>

MICHAEL FARENKOPF

„GRAS DRÜBER ...“

GFG ÜBERNIMMT DIE GESTALTUNG DER SONDERAUSSTELLUNG

Von Mai 2022 bis Januar 2023 wird im Deutschen Bergbau-Museum Bochum die Sonderausstellung „Gras drüber ... Bergbau und Umwelt im deutsch-deutschen Vergleich“ gezeigt, die im Rahmen des BMBF-geförderten Verbundvorhabens „Umweltpolitik, Bergbau und Rekultivierung im deutsch-deutschen Vergleich. Das Lausitzer Braunkohlenrevier, die Wismut und das Ruhrgebiet (1949-1989/2000)“ durch das montan.dok entwickelt wird. In einem entsprechenden Ausschreibungsverfahren waren im August fünf Gestaltungsbüros geladen, um ihre Konzepte für Ausstellungsgestaltung und inhaltliche Vermittlung vorzustellen. Die Entscheidung des Auswahlgremiums fiel einstimmig aus: Die GfG | Gruppe für Gestaltung GmbH aus Bremen übernimmt die spannende Aufgabe, die wissenschaftlichen Projektergebnisse und kuratorischen Konzepte im Museumserweiterungsbau DBM+ im wahrsten Sinne sichtbar zu machen.

Der Titel der Sonderausstellung sei dabei in das szenographische Konzept eingeflossen: „Gras ist das, was wir heute in den ehemaligen Bergbaurevieren als Erstes sehen können, das sind oft idyllische Landschaften“, sagt Mitglied der GfG-Geschäftsführung und Projektleiter Carsten Dempewolf. „Das drüber deutet aber direkt an, dass da noch etwas unter der Oberfläche schlummert. Dieses Spannungsverhältnis ist unser verbindendes Gestaltungsprinzip, und wir wollen die Besuchenden die Oberfläche immer wieder durchdringen lassen.“



Gestaltungselement für die Sonderausstellung „Gras drüber ...“
(Grafik: GfG | Gruppe für Gestaltung)

Für die Einbindung der Besuchenden sind Interaktionen und Hands-on-Exponate geplant. Außerdem sollen unterschiedliche Protagonisten durch die Ausstellung führen, die verschiedene Blickwinkel auf das Ausstellungsthema bieten. „Wir führen die Menschen spielerisch an eine der großen Umweltdebatten unserer Zeit heran“, so Nadine Ahlers, bei GfG für Kreation zuständig. „Am Ende finden sie dann vielleicht sogar eine eigene Antwort auf die Zukunftsfragen, die wir als Gesellschaft für die Landschaften der Bergbaureviere lösen müssen.“

In enger Abstimmung mit dem kuratorischen Team aus dem montan.dok – Dr. des. Martin Baumert, Dr. Michael Farrenkopf, Dr. Michael Ganzelewski, Dr. Regina Göschl, Dr. Torsten Meyer und Dr. Stefan Przigoda – entsteht nun in den kommenden Monaten eine Sonderausstellung, die nicht nur den Blick zurück auf die deutsch-deutsche Geschichte und Folgen des Bergbaus legt. Ihr Anspruch ist es auch, aktuelle Fragen unserer Zeit in Bezug auf das Verhältnis von Mensch und Umwelt zu beleuchten.

WIEBKE BÜSCH

WWW.BERGBAU-SAMMLUNGEN.DE

VIER JAHRE OBJEKT UND FUND DES MONATS

Als vor vier Jahren am 16. November 2017 die Website www.bergbau-sammlungen.de das Licht der (Online-)Welt erblickte, war neben dem Sammlungsportal mit dem Nachweis von über 90 Sammlungen, die das materielle Erbe des Steinkohlenbergbaus deutschlandweit bewahren, auch die Kategorie „Objekt des Monats“ am Start. Hier wurden und werden seitdem jeden Monat aus allen Bereichen des montan.dok Objekte und ihre Geschichte vorgestellt.

Das erste „Objekt des Monats“ war der Anbauhobel der Gewerkschaft Eisenhütte Westfalia in Lünen bzw. ein Firmenprospekt aus der archivischen Spezialsammlung montan.dok/BBA FP: Sammlung Firmenprospekte. Die Verzeichnung dieser Sammlung war Teil des Projektes „montan.dok 21. Überlieferungsbildung, Beratungskompetenz und zentrale Serviceeinrichtung für das deutsche Bergbauerbe“. Seit April 2017 schließt dieses Projekt in der nunmehr dritten Phase an die Arbeiten des Projektes „Getrenntes Bewahren – Gemeinsame Verantwortung“ an. Die Pflege der Website liegt in den Händen der Projektmitarbeitenden, und fast alle Artikel im Bereich „Objekt des Monats“ stammen aus deren Feder.

Neben dem „Objekt“ gibt es für die Leserinnen und Leser den „Fund des Monats“ auf der Seite zu entdecken. Beim Launch der Website 2017 noch etwas versteckt im Bereich „Aktuelles“ angesiedelt, erscheint er seit dem Relaunch der Website im April 2020 als eigene Rubrik. Bei den Erschließungs- und Verzeichnungsarbeiten, der Erforschung der Geschichte der Musealen Sammlungen und den weiteren wissenschaftlichen Tätigkeiten im Projekt „montan.dok 21“ stoßen die Mitarbeitenden immer wieder auf spannende, manches Mal auch kuriose Objekte und Begebenheiten.



Prospektausschnitt für den Anbauhobel der Firma Westfalia Lünen
(montan.dok|BBA FP 1240/9)

Die mittlerweile 95 „Objekte“ und „Funde des Monats“ spiegeln die große Bandbreite des im montan.dok bewahrten Bergbauerbes wider: Die kleine Medaille markiert die Gewinnung des ersten Urans in der Bundesrepublik Deutschland, der tonnenschwere versteinerte Wurzelstock erinnert an die Entstehung der Steinkohle. Die Prunkbarte erzählt von herrschaftlicher Befahrung von Erzbergwerken. Geschmunkelt werden darf über kuriose Produktnamen, ein Spekulationsgebäck in Gestalt der Heiligen Barbara und eine Bikinimodenschau im Anschauungsbergwerk. Die Personal Tasche eines Zwangsarbeiters vergegenwärtigt dagegen eines der dunklen Kapitel der Bergbaugeschichte und der berittene Bergbeamte aus Elfenbein, dass im Hinblick auf Provenienzforschung und Objektdokumentation noch weitere Arbeit zu leisten ist. Jedes Objekt und jeder Fund erzählt eine Geschichte, die von den Verfassenden sorgsam nachvollzogen wurde und, so ist zu hoffen, zu weiteren Erforschung der reichen Bestände des montan.dok anregt.

MARIA SCHÄPERS

BESONDERE ZUGÄNGE ...

... IM BERGBAU-ARCHIV BOCHUM & IN DEN MUSEALEN SAMMLUNGEN: UNIFORM UND WEITERE DOKUMENTE DES BERGASSESSORS THEODOR ISSELSTEIN

Uniformen von Bergleuten sind recht häufig museal überliefert. Denn anders als die geflickte, ausgebeesserte und später weggeworfene Arbeitskleidung wurden sie meist außerhalb des Alltags und nur zu besonderen Anlässen getragen. Die schwarzen Uniformen mit ihren kostbaren Kragenspiegeln kennzeichnen dabei neben ihrer festlichen Aufmachung zugleich den jeweiligen Rang in der Hierarchie der Bergbeamten, wie sie etwa in den „Vorschriften zum Tragen bergmännischer Kleidung“ genau festgelegt war. Die quasi militärische Aufmachung dieser Uniformen mit ihren Rangabzeichen unterscheidet sich dabei vom weitaus schlichter gehaltenen Bergkittel, der als „Arbeitskleidung“ im normalen Dienst getragen werden konnte. Diese Art bergmännischer Berufskleidung spiegelt somit das Standes- und Traditionsbewusstsein des Bergbaus bis weit in das 20. Jahrhundert wider, wie es heute noch auf Bergparaden, Knappentagen und Veranstaltungen zum Baratag am 04. Dezember präsent ist.



Puffjacke des Bergassessors Theodor IsSELstein
(montan.dok 037000753001)

Dennoch sind weitaus die meisten dieser Uniformen anonym überliefert und geben kaum Auskunft über ihre ehemaligen Träger, was auch für viele derjenigen in den Musealen Sammlungen des montan.dok gilt. Umso erfreulicher war die Übernahme einer vollständigen Galauniform des Bergassessors Theodor IsSELstein (1901-1979) und weiterer Dokumente als einer großzügigen

Schenkung seiner Kinder Elisabeth Barbara und Franz-Josef IsSELstein sowie Hildegard Fischer, geb. IsSELstein. Der gemischte Zugang von Objekt und persönlichen Dokumenten gibt uns ein Bild des ehemaligen Trägers und Besitzers wie zugleich auch Hinweise über den Gebrauch und den Stellenwert solcher Uniformen.

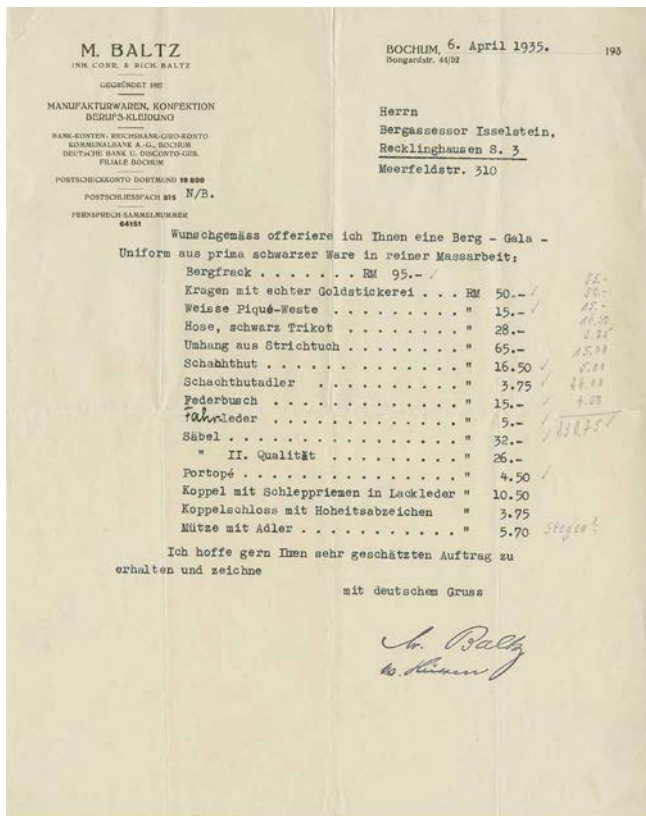
Theodor IsSELstein gehörte als Bergassessor zur Führungsschicht der preußischen Bergverwaltung, deren Nachlässe überhaupt in den Beständen des Bergbau-Archivs Bochum reich vertreten sind. Genauere Auskunft über seine Laufbahn gibt uns das Manuskript (Kopie) einer Ansprache des Berghauptmanns Hugo Sanders anlässlich der Verabschiedung IsSELsteins in den Ruhestand am 01. Oktober 1966. Nach einem Studium an der TH Berlin wurde er 1932 zum Assessor ernannt, 1936 in den Staatsdienst übernommen und ein Jahr später Bergassessor im Oberbergamtsbezirk Dortmund. Ab 1941 war er am Bergamt Recklinghausen angestellt, wo er ab 1962 als Oberbergamtsdirektor die Bergämter in Recklinghausen und Marl leitete.

Die Galauniform besteht aus acht Teilen: einer Puffjacke mit Kragenspiegel und rötlich vergoldeten Knöpfen, einer dazugehörigen Hose, einer Weste, einem Schachthut mit Federbusch, einem Ziersäbel, einem Portepée, einem Fahrleder sowie einem Paar Handschuhe. Die Stickerei am Kragenspiegel mit umlaufendem Eichenlaub weist den Träger als Bergassessor aus, wobei die übrigen Attribute, wie etwa Schachthut und Ziersäbel, für alle Uniformgruppen gleich waren. Als direkt zum Objekt gehörig erweist sich dabei ein erhaltenes Angebot des Bochumer Bekleidungsge­schäftes Baltz von 1935, das Auskunft über die mit dem Erwerb einer Galauniform verbundenen Kosten gibt. IsSELstein bezahlte insgesamt über 230 Reichsmark, wobei die Puffjacke, hier als „Bergfrack“ bezeichnet, zusammen mit den Stickereien des Kragens allein schon 145 Reichsmark kostete. Die Summe war somit für einen am Anfang seiner Karriere stehenden Bergassessor erheblich, und es erscheint verständlich, dass der zukünftige Träger auf die im Angebot aufgeführte Koppel und einen Umhang verzichtete.

Wann die Uniform genau erworben und zu welchen offiziellen Anlässen sie genau getragen wurde, wissen wir nicht. Eine Ausnahme im privaten Umfeld gibt es jedoch: Ein ebenfalls übernommenes Foto von der Hochzeit IsSELsteins im Jahr 1938 zeigt ihn mit der Uniform inmitten der Hochzeitsgesellschaft.

Mit der Übergabe eines solchen Objektes und dazugehöriger Dokumente mit klarer Provenienz und aus den Händen von Nachkommen ergeben sich damit weitergehende Fragen nach den Vorschriften zum Gebrauch bergmännischer Kleidung und ihrer Umsetzung in der alltäglichen Praxis. Denn für den Dienstalltag höherer Bergbeamter war ein wesentlich schlichterer Bergkittel vorgesehen, von dem wir nicht wissen, ob IsSELstein ein solches Kleidungsstück überhaupt besessen und getragen hat. Im Gespräch konnten sich seine Kinder jedenfalls nicht daran erinnern, ihren Vater jemals in einem solchen Kleidungsstück gesehen zu haben.

Ergänzt wird der Zugang durch die erhaltenen Qualifikationsarbeiten von Theodor IsSELstein aus den Jahren von 1921 bis 1932. Darunter sind die frühen handschriftlichen und mit technischen Zeichnungen akkurat ausgeführten Arbeiten des Bergbaubeflissenen auf der Zeche König Ludwig in Recklinghausen von 1921 von besonderem Interesse. Die oft nur als „genügend“ bewerteten Arbeiten geben einen Einblick in die hohen Anforderungen der Ausbildung und lassen die spätere erfolgreiche Laufbahn des Oberbergamtsdirektors kaum voraussehen.



Angebot der Firma M. Baltz vom 06. April 1935 an Bergassessor Theodor Issselstein über eine Berg-Gala-Uniform (montan.dok | BBA 360)

Der gemischte Zugang zu Theodor Issselstein wird künftig im montan.dok sowohl in den Musealen Sammlungen als auch in einem eigenen Bestand im Bergbau-Archiv Bochum verzeichnet und bewahrt. Er ist ein Beispiel dafür, wie museale Objekte durch dazugehörige archivalische Dokumente zum Sprechen gebracht werden können und zeigt überdies Möglichkeiten auf, wie Bergmannskleidung als Teil einer Materiellen Kultur des Bergbaus unter erweiterten Aspekten künftig dokumentiert und erforscht werden kann.

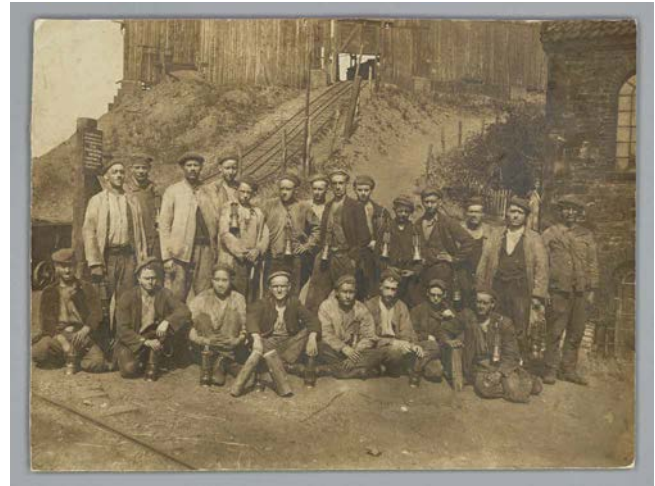
STEFAN SIEMER

... IN DER FOTOTHEK: GRUPPENBILD DER WITTENER ZEHE WALLFISCH, 1919

Ein besonderer Zugang erreichte das montan.dok in Gestalt eines Fotos der Wittener Schachanlage Wallfisch. Die Ursprünge des dortigen Bergbaus gehen auf verschiedene Stollenzechen im 18. Jahrhundert zurück, die 1825 zur Zeche Vereinigte Wallfisch konsolidiert und seit den 1850er-Jahren im Tiefbau betrieben wurden. 1895 wurde die Zeche an die benachbarten Schächte Vereinigte Hamburg und Franziska angegliedert. 1904 ging diese in den Besitz der Gelsenkirchener Bergwerks-AG über.

Das betreffende Foto ist eine Schenkung aus dem privaten Besitz von Otto Honke, Bochum, und stammt von dessen Großvater, Heinrich Honke (1888-1978) aus Langendreer. Wie schon sein Vater, so legte auch Heinrich Honke nach dem Besuch der Volksschule als Bergmann an. Das Foto, das den Erinnerungsgesprächen zwischen Otto und Heinrich Honke zufolge auf das Jahr 1919 datiert werden kann, zeigt ihn als Teil einer Abteufmannschaft (2.v.l.), die einen Versuchsschacht zwischen Langendreer

und Witten-Stockum niederbringt. Wo genau sich der Schacht befand, lässt sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht sicher rekonstruieren, doch wurde er, wiederum den Erinnerungen Heinrich Honkes folgend, zu einem späteren Zeitpunkt aufgegeben. Zu sehen ist eine Gruppe von 22 Bergleuten, die erste Reihe kniend oder sitzend, die hintere Reihe stehend, die sich vor dem abzuteufenden Schacht positionieren. Im Hintergrund, auf einem Hügel, bestimmt ein hölzernes Bauwerk das Bild, in dem sich der Einstieg zum Schacht befindet, zu dem eine doppelte Gleisanlage hinaufführt. Wie der beschrifteten Signaltafel am linken Bildrand zu entnehmen ist, handelt es sich um einen übertägigen Bremsberg, d.h. der links noch zu sehende Förderwagen wird mit einem – ebenfalls sichtbaren – Seil gebremst hinabgelassen. Rechts hinter den Bergleuten sind an einer Hauswand zwei Kinder zu sehen, die die Szenerie, und wohl insbesondere den Fotografen, beobachten.



Bergleute der Wittener Zeche Wallfisch, 1919 (montan.dok | Fotothek, 027200422001_R_2008)

Über den Entstehungshintergrund der Fotografie lässt sich nur spekulieren – naheliegender wäre, dass die Direktion bzw. die Vorgesetzten der Abteufelgesellschaft die Aufnahme initiiert haben, wie es im ausgehenden 19. Jahrhundert die Regel war. Es ist allerdings bemerkenswert, dass sich in der Selbstinszenierung der Gruppe keinerlei betrieblich-hierarchische Unterschiede festmachen lassen, wie es sonst bei Gruppenporträts der Zechenbelegschaften aus der Zeit häufiger der Fall ist. Selbst ein Steiger als unmittelbarer Vorgesetzter ist nicht deutlich zu unterscheiden. Vielmehr positionieren sich die Abgebildeten, vom älteren Bergmann bis zum Jugendlichen, durchaus selbstbewusst vor der Kamera. Die teils im Hemdkragen eingehängten oder über der Schulter getragenen Grubenlampen markieren den alltäglichen Umgang und die Vertrautheit mit den bergmännischen Gerätschaften und fungieren zugleich auch nach außen als berufsständische Zeichen. Das Bild stellt eine willkommene Ergänzung bergbaulicher Belegschafts- und Repräsentationsfotografien in den Beständen und Sammlungen des montan.dok dar. Der Form nach fügt es sich durchaus in das Genre der Belegschaftsfotografien ein, sticht aber in seinem fast egalitären Charakter heraus. Zugleich ist es ein schönes Beispiel für den Wert von Familienüberlieferungen, selbst wenn es sich gegebenenfalls nur um Einzel- und im besten Sinne Erinnerungsstücke handelt.

STEFAN MOITRA

TAGUNGEN & VORTRÄGE

Viele Objekte universitärer Sammlungen stammen aus vergangenen Jahrhunderten. Die Sammlungen selbst bewegen sich aber immer im gesellschaftlichen Diskurs der Gegenwart, wie zum Beispiel die aktuelle Debatte um Objekte aus kolonialen Kontexten zeigt. Im Mittelpunkt der Tagung „Digitales Kuratieren“ an der Philipps-Universität Marburg standen vom 15. bis 17. September 2021 die digitalen Aspekte der Arbeit mit und in wissenschaftlichen Universitäts-sammlungen. Die 12. Sammlungstagung und zugleich 9. Jahrestagung der Gesellschaft für Universitäts-sammlungen, ursprünglich für 2020 geplant, wurde wegen der Corona-Pandemie um ein Jahr verschoben und fand digital statt. Teil der Tagung war die öffentliche Podiumsdiskussion „Digitale Strategien für wissenschaftliche Universitäts-sammlungen“, an der auch Dr. Michael Farrenkopf teilnahm.

Vom 30. September bis 02. Oktober 2021 fand die diesjährige Jahrestagung der Georg-Agricola-Gesellschaft für Technikgeschichte und Industriekultur e.V. statt, an der für das montan.dok Dr. Michael Farrenkopf und Dr. Torsten Meyer teilnahmen. Der Schwerpunkt der Tagung mit Exkursion in das rheinische Revier lautete „Der Umgang mit den Denkmälern des Braunkohlenbergbaus“. Farrenkopfs Vortrag „Erkenntnisse zutage fördern – Zur Musealisierung des Braunkohlenbergbaus in Deutschland“ leitete die Vortragsveranstaltung ein und legte dabei den Fokus auf Aspekte des Sammelns und Bewahrens sowie die institutionelle Verfasstheit und Genese musealer Einrichtungen dieser nicht zuletzt von Großtechnik geprägten Industrie.



Die Abraumförderbrücke F60 in Lichterfeld, Brandenburg
(Foto: A. Savin, WikiCommons)

Im Jahr 1896 bildeten die beiden „Vereine für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens“ (Abteilungen Münster und Paderborn) zwei Expertengremien, in denen die historische und die archäologische Forschung gebündelt und professionalisiert werden sollten. Aus den zunächst losen Treffen wurden bald feste Einrichtungen, die unter den Bezeichnungen „Historische Kommission für Westfalen“ und „Altertumskommission für Westfalen“ bis heute bestehen. Die beiden ältesten landeskundlichen Kommissionen in Westfalen blickten mit der Tagung „Von Scherben und Urkunden. 125 Jahre historische und archäologische Landesforschung“, die vom 08. bis 09. Oktober 2021 in Münster stattfand, auf ihre gemeinsamen Wurzeln zurück. Zugleich wurde aber auch die Frage nach der Zusammenarbeit gestellt. Wie hat sie sich im Laufe der Jahrzehnte entwickelt? Wo greifen Geschichte und Archäologie produktiv ineinander, wo gibt es Annäherungsbedarf? Dr. Lena Asrih, Forschungsbereich Bergbau-

geschichte, und Dr. Michael Farrenkopf, montan.dok, lieferten mit ihrem gemeinsamen Vortrag „Perspektiven moderner Bergbaugeschichte auf Westfalen“ einen wichtigen Beitrag zu dieser Diskussion.

Am 12. und 13. November 2021 fand im Kloostergut Paradies in Schlatt bei Schaffhausen, Schweiz, die 42. Technikgeschichtliche Tagung der Eisenbibliothek statt. Sie bietet seit 1978 jährlich eine ausgezeichnete Plattform des Austauschs zwischen Forschung, Lehre und Industrie. Unter dem Motto „Unternehmen Rohstoff. Natürliche Ressourcen in der Geschichte“ waren diesmal Forschende eingeladen, ausgehend von Stoffen wie Kohle, Gold, Öl, Kupfer oder seltenen Erden, aber auch von pflanzlichen und tierischen Ausgangsstoffen, die Gewinnung, Veredelung und Verräumung, Prospektion und Abbau, Handel, Transport und Verarbeitung oder auch Abfall, Emission oder Recycling in den Blick zu nehmen. Der im Kern technikhistorische Zugriff ließ unternehmens- und globalgeschichtliche Perspektiven ebenso zu wie umwelt- und sozialgeschichtliche. In diesen Kontext ordnete sich auch der Vortrag von Martin Baumert, Torsten Meyer und Michael Farrenkopf unter dem Titel „Nach der Ressourcenextraktion – Forschungen und Praktiken der Rekulktivierung von Bergbaufolgelandschaften im Niederlausitzer Braunkohlenrevier (1950er-bis 1980er-Jahre)“ ein.

WIEBKE BÜSCH | MICHAEL FARRENKOPF

IMPRESSUM

Hinweis

Die nächste Ausgabe der montan.dok-news ist für Mai 2022 vorgesehen. Eine elektronische Version ist abrufbar unter:
www.bergbaumuseum.de/montan-dok

montan.dok-news
ISSN 2366-2808

Herausgegeben vom Montanhistorischen Dokumentationszentrum
beim Deutschen Bergbau-Museum Bochum

Redaktion

Dr. Michael Farrenkopf (V.i.S.d.P.) und Wiebke Büsch

Montanhistorisches Dokumentationszentrum
Deutsches Bergbau-Museum Bochum
Am Bergbaumuseum 28
44791 Bochum
+49 234 5877-154
montan.dok@bergbaumuseum.de
www.bergbaumuseum.de/montan-dok

Titelfoto

Helena Grebe

Nachdruck nach Zustimmung der Redaktion mit Quellenangabe
und Belegexemplar gestattet.

Dieses Produkt wurde klimaneutral produziert.

DEUTSCHES
BERGBAU-MUSEUM
BOCHUM

